

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1928)

Heft: 347

Rubrik: Extracts from Swiss papers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone: CLERKENWELL 9595

Published every Friday at 23, LEONARD STREET, LONDON, E.C.2.

Telegrams: FREPRINCO, LONDON.

VOL. 8—No. 347

LONDON, MAY 19, 1928.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free)	3/6
	6 " " " "	6/6
SWITZERLAND	6 Months (26 issues, post free)	Fr. 7.50
	12 " " " "	14.—

(Swiss subscriptions may be paid into Postscheck-Konto
Basle V 5718.)

HOME NEWS

The Federal Council has voted Frs. 50,000 to the Swiss Red Cross Society to assist in relief work necessitated by the distress in the Balkan States following on the recent earthquakes.

It is officially stated that the Franco-Swiss Zones dispute will be presented for adjudication to the Hague Tribunal in the ordinary session commencing June 15th, 1928.

A popular vote will be taken next Sunday on a new article in our Constitution which meets halfway the law regulating nationality in British lands. In Switzerland children born of foreign parents retain the nationality of their fathers; under the proposed modification such children acquire Swiss nationality if the mother was Swiss before marriage. The new Bill has aroused little interest and practically no controversy, so this would by no means herald an acceptance by both a majority of the voters and the cantons (see Extracts.)

The Grisons cantonal courts have just decided that the large square in front of the cathedral at Chur is the property of the municipality. Ownership had been claimed by the ecclesiastical college, which maintained that by an Act of King Otto I. in 958 half of the town of Chur, including this square, had been vested in the Bishop of Chur.

Fines of Frs. 15 each, with a threat of dismissal if the offence is repeated, have been imposed by the Winterthur authorities on 26 tramway drivers and conductors who left work about 40 minutes before the official time allowed for joining the traditional Labour demonstration on May 1st.

Dr. Max Huber, one of the present vice-presidents, has been elected president of the International Red Cross in succession to the late M. Gustave Ador. Born in Zurich in 1874, he commenced his career by being secretary to the "Vorort," followed by ten years' activity as professor of law at the local university. In 1907 Dr. Huber was chosen to form the Swiss delegation, together with Prof. Eug. Borel and M. Gaston Carlin (then Swiss Minister to Great Britain), at the second peace conference at The Hague. Since 1921 he has been, and still is, one of the judges of the Permanent International Court of Justice, which tribunal he presided over from 1925 to 1927.

At Arbon (Thurgau), after an intense election-campaign, the Socialists succeeded in unseating Ammann Günther, the present "Ortsvorsteher" (head of the local administration) and secured election for their candidate, Dr. Roth; the local council is now controlled by a Socialist majority.

The maternity clinic of the cantonal hospital in Lucerne is to be enlarged at a cost of Frs. 200,000.

The chief of the army veterinary service, Col. Buser, who has been in the army since 1886, has tendered his resignation for reasons of health.

The building, including the whole of the installation of the cantonal quarry at Alt St. Johann (Toggenburg), has been destroyed by fire, caused, it is surmised, by a short circuit; the damage is estimated at nearly Frs. 200,000.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Ausländer-Einbürgerung.—Nur wenige Tage trennen uns noch von der Volksentscheidung über den neuen schweizerischen Bürgerrechtsartikel 44 unserer Bundesverfassung. Trotz der Nähe des Abstimmungstags bleibt es aber im oft so rauschenden Blätterwald der Schweiz auffallend still, und fast überall weisen nur vereinzelt Artikel auf die Wichtigkeit des Entscheids hin. Auch die politischen Parteien geben vielfach nur durch die Parteivorstände die Parole für den Tag aus und zwar fast ausnahmslos im Sinne der Annahme; abgesehen von einer kleinen Vereinigung haben wir nur von einer einzigen Versammlung bei den so gern Nein

sagenden Innerrhödlern gelesen, dass sie sich gegen die Vorlage ausgesprochen hat.

Da könnte man nun einmal glauben, die Sache sei gewiss nicht so wichtig und nicht vieler Worte wert, und andererseits dürfe man mit Sicherheit auf ein annehmendes Votum rechnen. Wer sich aber daran erinnert, wie oft im zu Ende gehenden Jahrzehnt das Nein Trumpf war, und wie gerade vor Jahresfrist, am 15. Mai 1927, bei der ganz unbesrittenen eidgenössischen Vorlage betr. Entschädigung an Kantone für den Unterhalt der Alpenstrassen den 334,000 Ja nicht weniger als 199,000 Nein sich gegenüberstellten, kann dem 20. Mai nicht ohne eine gewisse Sorge entgegensehen.

Denn einmal benötigt die Vorlage zur Annahme nicht nur die Mehrheit der Stimmen, sondern auch die der Stände, weil Verfassungsvorlagen bei uns leider immer noch die Mehrheit der Stände neben der der Stimmen verlangen. Nun bestimmt aber der neue Artikel 44, dass das in der Schweiz geborene Kind ausländischer Eltern durch Bundesgesetz Schweizerbürger werden kann, wenn seine Mutter von Geburt Schweizerin war, und dass ein solches Kind in der Heimatgemeinde der Mutter heimatberechtigt werde. Nun fürchten aber gerade manche kleine Kantone, deren Ständesvotum bei der Abstimmung so viel gilt wie das der grossen, dass ihnen gewisse neue Armenlasten erwachsen würden, obschon der Bund sich bereit erklärt hat, für jedes so eingebürgerte Kind bis zum 18. Jahr mindestens die Hälfte solcher eventueller Lasten zu übernehmen.

Obwohl ferner der Bund bereits im Bundesgesetz betr. die Erwerbung des Schweizerbürgerrechts vom 25. Juni 1903 den Kantonen die Einbürgerung der Kinder einstiger Schweizerinnen von Gesetzes wegen gestattet hatte, in der Erkenntnis der grossen Gefahr, die für jedes Land in der Ueberfremdung liegt, so will die Grösse dieser Gefahr gerade den kleinen Kantonen, speziell den Urkantonen, nicht ganz einleuchten. Wohl hören sie, dass die Schweiz im Jahre 1910 bei 3,7 Millionen Einwohnern 552,000 Ausländer gezählt habe, genau 14,7 Prozent; aber einmal trösten sie sich damit, dass dieses Ausländerheer infolge der mit dem Weltkrieg verbundenen Abwanderung im Jahre 1920 auf 402,000 (von total 3,8 Millionen), also auf 10,4 Prozent gesunken sei,—und dann kennen diese kleinen Kantone in der Mitte der Schweiz nicht so sehr die nichtassimilierte Einwanderung, wie die Aussenkantone.

Hier in den Aussenkantonen sind aber die Ausländerzahlen auch trotz des Krieges und trotz mancher Einbürgerungserleichterungen immer noch überaus hohe geblieben: so besass Genf im Jahre 1920 30,9 Prozent Ausländer, Baselstadt 27,0, Tessin 21,4, Schaffhausen 16,0 und Zürich 13,8. Das sind gewaltige Zahlen, wenn wir bedenken, dass z. B. Frankreich schon vor dem Krieg nur 2,7 Prozent Ausländer zählte, Italien 2 Prozent und Deutschland 1,7 Prozent. Und wenn nun schon Frankreich in seinem Land geborene Ausländerkinder, die nach der Volljährigkeit nicht für ihr angestammtes Land optieren, zu eigenen Bürgern erklärt und England, die Vereinigten Staaten und Italien noch schärfer vorgehen, so dürfen wir nicht nur, so müssen wir uns auch wehren.

Denn schon hat die Statistik ausgerechnet, dass bei Fortdauer der bisherigen Verhältnisse und bei dem um die Hälfte stärkern Geburtenüberschuss der Ausländer gegenüber den Schweizern unser Land in 77 Jahren genau zur Hälfte von Ausländern bewohnt sein würde. Aber selbst wenn dieses düstere Zukunftsbild sich nicht ganz verwirklichen sollte, so wissen wir doch alle, was eine stets wachsende ausländische Konkurrenz, die weitere wirtschaftliche Durchdringung vonseiten des Auslandes, immer zunehmende, mit ihrem Heimatland verbundene Ausländerkolonien inmitten unserer stets mehr zurückgedrängten Schweizerbevölkerung für Gefahren mit sich bringen können: Gefahren für Volksart und Volkskraft, für eigene wirtschaftliche Behauptung und für politische Freiheit und Unabhängigkeit.

Und da nun einmal eine Abschlüssung gegenüber der übrigen Welt weder möglich, noch wünschbar ist, indem wir auch mancherlei ausländische Arbeitskräfte brauchen und unsere eigenen Arbeitskräfte ins Ausland senden möchten, so bleibt uns nur eines: die Assimilation der assimilierbaren Ausländer, mit andern Worten: die möglichst restlose Aufnahme solcher Ausländer ins Schweizerbürgerrecht, von denen wir annehmen dürfen, dass sie gute Schweizer werden wollen und können. Darum ist auch der kleine erste Schritt zu begrüssen, den die Bundesversammlung gewagt hat, indem sie wenigstens den in der Schweiz geborenen Kindern von Schweizerinnen, welche Ausländer geheiratet haben, die Tore zur mütterlichen Schweiz weit öffnet.

—Nat. Zeitung.

La Monnaie fédérale.—Au cours de l'année 1927 la monnaie fédérale a frappé 11,500,000 pièces de monnaie, représentant une valeur de 100 millions 700 mille francs. Sur ce nombre, il y avait 5 millions 15 mille pièces d'or de 20 fr., le reste était composé de billion de 20 à 1 cts.

La monnaie fédérale a d'autre part, imprimé au moyen de trois presses mécaniques et d'une presse à platine plus de 515 millions de timbres-poste contre 473 millions et demi en 1926. Sur ce chiffre 508 millions et demi de timbres étaient destinés à l'administration des postes, 3 millions et demi représentaient des timbres pour effets de change destinés à l'administration fédérale des finances. Enfin, il y avait 3 millions 400 mille timbre pour lettres de voitures destinés aux C.F.F. Au nombre des travaux supplémentaires exécutés par la monnaie fédérale il convient de signaler la frappe de nombreuses médailles d'or et de bronze commandées par des autorités en vue de fêtes et manifestations, ainsi que la confection de poinçons pour machines à affranchir, enfin, l'impression de vignettes réclame pour timbres Pro Juventute pour écussons, etc.

—L'Express de Neuchâtel.

Notre sport national.—Pendant l'année dernière, 254,584 tireurs ont participé aux tirs obligatoires, 193,192 aux tirs facultatifs, et 3441 aux tirs au pistolet et au revolver subventionnés par la Confédération. La réduction des munitions pour les fêtes de tir, préconisée par la Société suisse des carabiniers, a permis d'organiser un premier concours de sections au stand, avec cartouches gratis. Grâce à sa simplicité et à ses conditions avantageuses, ce concours a rencontré un accueil favorable et sera derechef organisé en 1928.

Comme l'année précédente, les comptes d'un certain nombre de fêtes de tir ont soldé par un déficit considérable. Aussi les organes directeurs de la Société suisse des carabiniers ont-ils soumis aux sections une série de propositions tendant à simplifier les manifestations et à les rendre moins coûteuses. Il est en particulier absolument nécessaires de simplifier les plans de tir. Les constructions de fête doivent être réduites au strict minimum et certaines manifestations, telles que cortèges, festivals, feux d'artifice, etc., doivent être supprimées. Les tirs cantonaux ne devraient avoir lieu qu'à intervalles d'au moins trois ans. L'observation de ces règles par les sections contribuerait grandement à l'assainissement des fêtes de tir.

—Feuille d'Avis, Yveroy.

Appel aux tireurs suisses de l'étranger.—Le comité central de la Société des carabiniers informe les sociétés suisses de tir à l'étranger qu'au cours de cette année aura lieu pour la première fois un concours de sections de tir au stand pour toutes les sociétés de tir à l'étranger et pour les colonies suisses, afin de développer l'activité des sociétés suisses de tir à l'étranger et de renforcer en même temps les liens d'amitié et les sentiments patriotiques entre les Suisses habitant l'étranger et la patrie suisse. Le concours comprend une série de douze coups sur la cible dite de match. Seuls les fusils d'ordonnance suisses seront admis. La participation minimum sera dix hommes par groupe. Le tir peut être effectué jusqu'au 15 novembre 1928. Le Département militaire fédéral met à la disposition des intéressés des armes et de la munition. Les cartouches seront remises aux Suisses de l'étranger au même prix qu'aux sociétés de tir du pays.

Une innovation dans les tramways neuchâtelois.—A partir de dimanche prochain une innovation sera introduite progressivement dans les tramways neuchâtelois: la conduite et le contrôle des voitures par un seul homme, ce que les Américains qui, les premiers, ont employé ce système, appellent "One-man-car."

Hier après-midi, la direction de la Compagnie avait invité les journalistes à expérimenter les moyens de précaution et les freins de sûreté utilisés sur une seule voiture déjà équipé en vue de cette innovation. Ces freins sont de trois sortes: celui habituel du conducteur, un autre placé à l'arrière et que pourront serrer les voyageurs en cas de danger en tournant une manivelle dans la sens des aiguilles d'une montre, le troisième enfin, actionné au moyen d'une poignée analogue à celle de la sonnette d'alarme des chemins de fer; celui-ci permet l'arrêt du courant électrique et un blocage immédiat des roues par un sabot reposant directement sur les rails.

L'entrée dans les voitures se fera uniquement par la porte avant, le conducteur délivrant lui-même les billets. La porte arrière sera condamnée.

Des essais de ce système seront entrepris à partir de dimanche sur la ligne Neuchâtel-Serrières et pendant une partie de la journée seulement. S'ils sont satisfaisants, cette mesure sera étendue à la

majeure partie du réseau et des économies considérables seront ainsi réalisées, la man-dœuvre absorbant actuellement le 75% des frais généraux. Sous l'aimable conduite de M. P. Konrad, directeur adjoint de la Compagnie, les journalistes ont pu constater que cette innovation était parfaitement viable et rationnelle.

—La Tribune, Lausanne.

Mise sous Régie.—Le gouvernement bernois a décidé la mise sous tutelle de la commune jurassienne de Muriaux, dans les Franches-Montagnes. L'administration de cette commune distribuait encore en 1926 des "gaubes," c'est à dire d'importantes ristournes à ses bourgeois, sans se préoccuper de payer les intérêts de ses emprunts qui, accumulés, constituèrent une nouvelle dette de 187,000 fr. En outre, l'Etat avait imposé à cette commune la construction d'un réseau hydraulique qui fut véritablement le tonneau des Danaïdes. La canalisation, commencée à l'époque de la crise, alors que la main-d'œuvre et les matériaux atteignaient des prix exorbitants, dépassa le devis de plus de 100,000 francs. Finalement, l'impéritie d'un caissier et l'emploi de certaines méthodes de comptabilité surannée achevèrent le gâchis.

—Indépendant, Fribourg.

Les exploits d'un chien policier.—Pour faire une farce, quelques jeunes gens de Cullayes avaient enlevé, pendant la nuit de dimanche à lundi, les volets de plusieurs maisons et les suspendirent aux arbres des vergers. Ces jeunes gens avaient, en outre, caché divers instruments aratoires, causant ainsi des ennuis aux habitants. L'un d'eux téléphona à la gendarmerie. Quelques instants plus tard, le gendarme Parlier, de Prilly, arrivait avec le chien "Wigger." Celui, après avoir flairé autour d'un poulailler quelque peu démolé par les mauvais plaisants, s'élança sur une piste à travers champ. Il arriva à la maison où travaillait un des jeunes gens, mais celui-ci n'était pas là. "Wigger" se rendit ensuite auprès d'un jeune homme qui bécota au coin de champ: c'était un des coupables. Puis "Wigger" conduisit le gendarme vers le troisième farceur qui travaillait avec ses parents et s'arrêta devant lui. Reprenant une nouvelle piste "Wigger," suivi de son maître, se rendit en plein centre du village où il dénicha le quatrième coupable. Chose qui paraissait très difficile car un grand nombre de villageois avaient circulé en cet endroit. Ensuite le remarquable chien découvrit facilement le cinquième coupable dans une maison de l'autre côté du village.

En moins d'une heure et sur l'espace de quatre kilomètres, le fameux chien "Wigger" et son maître avaient identifié cinq mauvais plaisants qui auront à répondre de leurs idées saugrenues.

—Feuille d'avis, Mont-eux.

Ein heikles Problem.—Der Fall hat sich in einem Spital in Gent zugetragen: ein junges Mädchen hatte durch einen Unfall einen ungeheuren Blutverlust erlitten, der ihren Tod befürchtete liess. Es blieb keine andere Rettung mehr übrig, als Blutübertragung. Ein junger Student der Medizin, der sich als Assistent im Spital befand, erklärte sich zur schmerzlichen Operation bereit und lieferte dem ihm fremden Mädchen das Blut, das zu dessen Wiederaufkommen notwendig war. Es war eine aussergewöhnlich grosse Menge, aber der Student erholte sich bald wieder und die Operation hatte bei der Verunglückten die besten Folgen. In verhältnismässig kurzer Zeit war auch das Mädchen geheilt und konnte die Klinik verlassen, um sich an einem Kurort völlig zu erholen.

Soweit der Tatbestand eines Falles, wie er sich da und dort in ähnlicher Weise schon ereignet hat. Ausnahme bildete höchstens die grosse Blutmenge, die vom einen zu dem andern übertragen wurde. Weniger überraschend war es, dass sich die beiden jungen Leute, die ihr Leben auf diese etwas seltsame Art so intim mit einander verbunden hatten, lieb gewannen, Freunde wurden und schliesslich an eine Heirat dachten, die ihnen niemand verwehren wollte. Aber hier beginnt das Thema erst interessant zu werden! Das Blut des Mädchens gehört zum grössten Teil dem Studenten. Es besteht also zwischen den beiden jungen Menschen eine allernächste Blutsverwandtschaft! Sollen sich zwei derartige Blutsverwandte heiraten! Juristisch mag gegen die Ehe der beiden nichts einzuwenden sein, obgleich die Gesetze gerade die Eheverhältnisse unter allernächsten Blutsverwandten zu verhindern suchen. Solche Gesetzesbestimmungen sind weniger aus moralischen Erwägungen heraus entstanden. Blutschande ist letzten Endes viel weniger ein Verstoß gegen die Sitte, als eben die Uebertretung eines die Rasse bewahrenden Gebotes. Inzucht muss verhütet werden, das haben die ältesten Gesetzgeber und Gebots-Erlasser erkannt. Ist aber die Ehe zwischen dem Medizinstudenten und seiner Patientin nicht klare Inzucht? Kann aus einer solchen Ehe eine gesunde Nachkommenschaft entspringen? Wir leben im Zeitalter der Wahlen. Wir suchen auf medizinischem und psychologischen Wege die Menschen auszulesen, die für einander bestimmt sind. Wie kann ein Fall solcher Blutsverwandtschaft geregelt werden? Es ist nicht erstaunlich, dass die Professoren, die zu Rate gezogen wurden, vom medizinischen Standpunkt aus diese Ehe bestimmt ablehnten. Sie wird trotzdem zustande kommen. Der Fall bleibt heikel und interessant. Welch ein Thema für einen Pirandello!

Die Frau, deren scheinbar eigenstes Leben in Wirklichkeit das Leben ihres Mannes ist! Der Mann, der in Gestalt seiner Frau in Wirklichkeit sich selbst heiratet! Es gäbe einen Konflikt und eine Wirrnis von Konflikten, die der gewandte italienische Dramatiker wohl allein zu lösen imstande wäre.

—National Zeitung.

Les 100,000 confédérés que touche l'épreuve.—On compte actuellement en Suisse environ 100,000 personnes ayant des capacités de travail limitées, à savoir: 10,000 estropiés ou personnes souffrant d'une infirmité, 20,000 épileptiques, 2,300 aveugles, 8,000 sourds et muets, 40,000 personnes atteintes de surdité, 50,000 faibles d'esprit, en outre un nombre non déterminé de personnes atteintes de maladies mentales. Le nombre des enfants physiquement et mentalement malades fréquentant des écoles spéciales et des instituts d'éducation en Suisse est de 8 à 10,000. La situation financière des oeuvres de secours aux anormaux se présentait en 1926 comme suit: dépenses totales 9,7 millions environ, recettes totales 9,45 millions de francs. Il existe depuis 1920 une association pour les anormaux. Elle a pour but de soutenir les efforts faits par les différents instituts et organisations pour se procurer des fonds. Elle touche depuis 1926 de la Confédération une subvention de 50,000 fr.

—Le Pays, Porrentruy.

Du pétrole en Suisse romande.—Ainsi qu'on l'a annoncé, des recherches vont être entreprises dans la plaine de l'Orbe où l'on espère découvrir des gisements de pétrole. Des permis de recherches ont été demandés pour la région Belmont-Chavornay et pour le territoire compris entre Orny et les hauteurs d'Orbe. On sait que de l'huile bitumeuse a été exploitée dès 1722 à Chavornay et il y a 60 ans à Orbe. D'autre part, de nombreuses émanations de gaz, à Belmont, Cuarny, Chavornay et Orbe, laissent présumer la présence d'un combustible qui ne saurait être seulement de la tourbe. Il n'est donc pas impossible qu'en se plaçant au bon endroit et à la profondeur voulue, on parvienne à trouver du pétrole dans la plaine de l'Orbe.

—Feuille d'avis de Lausanne.

QUOTATIONS from the SWISS STOCK EXCHANGES.

	BONDS.		MAY 8		MAY 15	
Confederation 3% 1903	82.50	...	82.37	...
5% 1917, VIII Mob. Ln.	102.00	...	102.25	...
Federal Railways 3½% A—K	86.50	...	86.32	...
" " 1924 IV Elect. Ln.	102.37	...	102.12	...
SHARES.						
		Nom.	MAY 8		MAY 15	
		Frs.		Frs.		Frs.
Swiss Bank Corporation	...	500	780	...	793	...
Crédit Suisse	...	500	887	...	910	...
Union de Banques Suisses	...	500	717	...	725	...
Société pour l'Industrie Chimique	...	1000	2720	...	2735	...
Fabrique Chimique ci-dev. Sandoz	...	1000	4837	...	4825	...
Soc. Ind. pour la Schappe	...	1000	4025	...	3970	...
S.A. Brown Boveri	...	350	630	...	633	...
C. F. Bally	...	1000	1550	...	1615	...
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Mk. Co.	...	200	925	...	936	...
Entreprises Suizer S.A.	...	1000	1210	...	1245	...
Comp. de Navig'n sur le Lac Léman	...	500	535	...	522	...
Linoleum A.G. Giubiasco	...	100	297	...	326	...
Maschinenfabrik Oerlikon	...	500	780	...	800	...

To keep fit & feel happy drink these excellent SWISS WINES.

Valais, Fendant ... 49/-	55/-	Dezaley ... 52/-	58/-
Neuchâtel, White ... 46/-	52/-	Johannisberg ... 50/-	56/-
" Red ... 54/-	—	Dôle, Red Valais ... 57/-	63/-

(Carriage Paid).

Supplied by **W. WETTER,**
67, Grafton Street, Fitzroy Square, W.1

Telephone: Museum 2982. Telegrams: Foyssuisse, London.

Foyer Suisse 12 to 14, Upper Bedford Place W.C. 1.
(Nearest Tube Station: Russell Square.)

Moderate Prices. 75 Beds. Central Heating.

Public Restaurant. — Swiss Cuisine.

Private Parties, Dinners, etc., specially catered for.
Terms on application.

WILLY MEYER, Manager.

Tell your English Friends to visit Switzerland and to buy their Tickets from The Swiss Federal Railways, Carlton House, 11b, Regent St., S.W.1.

NOTES AND GLEANINGS.

Henry Dunant.

The one hundredth anniversary of the birth of the founder of the Red Cross, which was celebrated throughout Switzerland on May 8th, has been scarcely noticed in the English Press. The only daily that has referred to this event at some length is the Times (May 9th) from which we quote the following:—

"Henri Dunant, who was born on May 8th, 1828, in Geneva, belonged to an old patrician and Protestant family, and as a young man was one of the promoters of the Y.M.C.A. movement in Switzerland. During the Crimean War he was deeply impressed by the work achieved by Miss Florence Nightingale on behalf of the wounded and longed to see her work extended.

When war broke out in 1859 between France and Sardinia and Austria, Dunant hurried to Italy with the hope of being able to do something for the victims of the war. He witnessed the battle of Solferino, and with the help of several foreign tourists, some British, Swiss, French and Belgian, he was able to remove a number of wounded to places of safety, where they could be cared for.

In 1862 he wrote a book called "Souvenirs de Solferino," which aroused great interest in all countries. Dunant, after describing the miserable condition of the wounded, expressed the hope that a day would soon come when some international and sacred principle would be adopted by all countries, and would form the basis of a general movement for the assistance of the war victims of all countries. This appeal was supported by Mr. Gustave Moynier, a distinguished Geneva citizen, president of the Society of Public Utility, which took up Dunant's suggestion and appointed a committee to devise the means for launching an international movement on behalf of the wounded. This committee included Henri Dunant, Gustave Moynier, Gen. Dufour (commander of the Swiss Army), Dr. Maunoir, and Dr. Appia, all Geneva citizens who, later on, formed the International Red Cross Committee.

Dunant visited various capitals of Europe to enlist their interest in his scheme, and on October 26th, 1863, the first meeting was held at Geneva of representatives of various Governments, at which were formulated the fundamental principles of the Red Cross. The Geneva Committee, which was called "International Committee of Assistance to the Wounded," then placed on an international juridical basis the principles ordaining respect for the wounded and for the protection of the medical staffs and material. In August, 1864, the Swiss Federal Council was induced to convoke a conference of diplomatic delegates of 16 countries at Geneva, which drafted the "Geneva Convention." At this conference the emblem of the Red Cross on white ground was adopted.

Henri Dunant was awarded several foreign orders, and the first Nobel prize for peace was bestowed on him in 1901. He ended his long and useful career on October 30th, 1910, when he died at Heiden, where he had been an invalid for many years."

Electricity Tenders.

We reproduced some weeks ago the statements made by officials of the B.E.A.M.A. who took great pains to show that when competing with Swiss firms English electric plant manufacturers were at a prohibitive disadvantage on account of the supposed lower wages. The following from the Local Government Chronicle (May 5th) seems to show how fanciful were these arguments and that as far as real costs are concerned there is not much difference on either side.

"At the last meeting of the Leicester Corporation Councillor Swain moved the adoption of the report of the Electricity Committee, which recommended the acceptance of a tender of £413,535 for extensions at the Central Generating Station, and said that in regard to the generating machinery itself the lowest tender of an English firm was only 3½ per cent. higher than that they had from a Swiss firm. Eighteen months ago they accepted a tender for a turbo generator from the Swiss firm, the lowest English tender being then 87 per cent. in advance of the Swiss tender. He was of opinion that by their action eighteen months ago they had done away with what many people considered was a ring of British manufacturers and had established free competition. The Swiss tender of eighteen months ago for a 17,500 kilowatt generator worked out at £2 5s. 6d. per kilowatt capacity, against the lowest English tender of £3 5s. For the present 25,000 generator the English tender worked out at £1 18s. 6d. per kilowatt capacity. He was of the opinion that by accepting the Swiss tender eighteen months ago they had saved the Corporation of Leicester £150,000."

The Basle Mission.

This long-standing dispute with the British Government has now been finally disposed of. The settlement seems to have given satisfaction to all